

den Eisenwerken und bei der Feldarbeit ist die Hitze ohne Schnaps-
genuß erträglicher. Verständige Landleute nehmen in den Sommer-
monaten Kaffee in Krügen mit aufs Feld. Damit löschen sie am
besten den brennenden Durst, können auch oftmals im Tage einen
tüchtigen Schluck tun und brauchen nicht zu fürchten, daß er ihnen
schädlich und an ihrer Arbeit hinderlich sei. Kaiser Wilhelm I. ver-
ordnete ausdrücklich: „Bei der Verpflegung Meiner Armee soll an
Stelle des Branntweins Kaffee treten.“

Es wurde auch gesagt, der Schnaps sei ein Schutzmittel gegen
Feuchtigkeit und Nässe in sumpfigen Gegenden. Nach dem Urtheile
erprobter Ärzte ist wiederum gerade hier der Schnaps wegen seiner
eigentümlichen Wirkung auf Blut und Nerven nicht zu empfehlen.
Darum warnte der Ärzteverein des Großherzogtums Oldenburg die
Bewohner der feuchten Marschen dringend vor dem Genuße des
Branntweins.

Auch gegen ansteckende Krankheiten kann dich der Schnaps
nicht schützen. Die einzige Wirkung besteht in einer Aufregung der
Nerven, worauf bald große Abspannung folgt. Wenn aber die Ab-
spannung eingetreten ist, wird auch der Körper empfänglicher für
jeden äußeren Einfluß und kann ihm weniger widerstehen. Aus
diesem Grunde werden bei allen ansteckenden Krankheiten in der
Regel die Schnapstrinker zuerst und am stärksten ergriffen. Als
in einer großen Stadt Schottlands die Cholera herrschte, starben
von je hundert erkrankten Branntweintrinkern einundneunzig, wäh-
rend von den Kranken, die sich des Branntweingenußes enthalten
hatten, fast die Hälfte gerettet wurde. Der Schnapstrinker wird
überhaupt von jeder Krankheit eher überwunden, weil sein Körper
nicht mehr die Widerstandskraft des mäßigen Menschen besitzt.

Aber wie verhält es sich mit dem Schnapsgenusse in Fabriken,
Bergwerken, Werkstätten und an andern Arbeitsorten? Es gibt
Bergwerke, deren Arbeiter keinen Schnaps trinken; diese Leute
erfreuen sich in der Regel einer guten Gesundheit und erreichen
ein hohes Alter. In den meisten Bergwerken jedoch trinken die
Arbeiter in großer Anzahl, häufig schon von ihren Knabenjahren
an, täglich nach der Arbeit ihr „Kännchen“, um die eingeatmete
schlechte Luft und den verschluckten Kohlenstaub „herunterzuspülen.“
Glaubst du denn wirklich, daß sich die Leute damit etwas Gutes
tun? Woher kommt es, daß bei vielen Bergleuten schon so früh
Körperschwäche und allerlei Krankheiten sich einstellen, die sie vor
der Zeit arbeitsunfähig machen? Die Arbeit in den Gruben ist ge-
wiß anstrengend, ja aufreibend; aber sie ist länger und besser aus-
zuhalten, wenn der Körper durch den Schnapsgenuß nicht abge-